

Bayern

Karrieretag im Landtag

In Einzelgesprächen hat Ministerpräsident Seehofer die Kandidaten für sein neues Kabinett auf ihre Aufgaben vorbereitet. Große Überraschungen gibt es nicht, er hat die Macht grammgenau verteilt

Von Frank Müller und Mike Szymanski

München - Folklore? Aber nicht doch. Der alte und neue Finanzminister Markus Söder will seinem neuen Zusatzjob nicht den Hauch von Brauchtum abgewinnen. 'Eine strategische Herausforderung', sagt er. Und ein 'historischer' Schritt. Erstmals werde Nürnberg auch zum Sitz eines Ministeriumsteils. Söder strahlt.

Beate Merk bewahrt die Fassung, sie wirkt gelöst, als auch sie aus der Sitzung der CSU-Landtagsfraktion kommt. Dabei hat sie, die unter Stoiber mal als Aufsteigerin galt, gerade ihr Amt als Justizministerin verloren. Jetzt muss sie nehmen, was übrig bleibt: Europaministerin. Dabei macht in der CSU vor allem der Chef Europapolitik: Horst Seehofer.

Der steht nach der Sitzung im Landtag und demonstriert entschlossene Zufriedenheit. 'Das ist die größte Veränderung bei den Ressortzuständigkeiten in den letzten Jahrzehnten.' Seit der Wahl hat er daran gearbeitet. Wieder hat er seinen Zettel dabei, auf dem er das Kabinett entwarf. Es stehen Namen drauf, Details sind nur zu erahnen.

Ilse Aigner sagt, sie sei erkältet. Sonst gehe es ihr gut. Sie wird jetzt Vize-Regierungschefin und Wirtschaftsministerin, darauf gucken alle. Andere müssen sich erst noch orientieren. Winfried Bausback zum Beispiel. Wirklich interessiert hat sich bisher niemand für den Mann aus Aschaffenburg, Rechtsprofessor übrigens. Jetzt ist er bald Justizminister. Und die Kameralleute versperren ihm schon vor der Sitzung den Weg. Er solle doch, bitte schön, was sagen. Nach der Fraktionssitzung, sagt der Rechtsexperte. Horst Seehofer habe das Recht, das neue Kabinett zu verkünden. Er nimmt das ernst mit dem Recht. So verhalten sich fast alle seine neuen Kabinettskollegen.

Nur eine nicht: Christine Haderthauer, die neue Chefin der Staatskanzlei, gibt gleich mal ihre erste Spontan-Pressekonferenz vor Beginn der Sitzung. Ihr Wechsel an die Spitze der Staatskanzlei ist eine der überraschenderen Nachrichten von Seehofers Reform. Sie sei eine der Starken, sagt Seehofer. 'Das werden Sie noch merken in den nächsten Monaten.'

Es ist Karrieretag im Landtag. Der Ministerpräsident stellt der Fraktion seine neue Regierung vor. Bis Mittwochmittag hat Seehofer die Bewerber in der Staatskanzlei empfangen. Am Ende steht fest, wer Sieger ist, und wer Verlierer. Und sofort geht auch gleich die Deutung los.

Hat Aigner zu wenig abbekommen, vor allem dafür, dass sie für Seehofer ihre Karriere in Berlin beendet hat? 'Nein', sagt Seehofer. Zwar verliert ihr Ressort das bedeutende Thema Schienenverkehr. Nicht so wichtig, bedeutet er. 'Die Stammstrecke...', sagt er. Mehr nicht? Auch Aigner sieht sich nicht geschwächt. Sie werde genug zu tun haben. 'Und den stellvertretenden Ministerpräsidenten darf man auch nicht unterschätzen.' Andererseits: Was bedeutet der Titel? Eine Vorentscheidung für seine Nachfolge jedenfalls nicht, findet Seehofer. 'Das hat damit gar nichts zu tun, auch Martin Zeil (Ex-FDP-Wirtschaftsminister) war Vize-Ministerpräsident.'

Diesen Titel hat Aigner nun. Söder nicht. Aber sie hat einen Staatssekretär, Söder zwei. Er darf als oberster Kassenwart das Geld verteilen und auch noch Heimatminister spielen. Die ganz große Bühne für ihn. Und Aigner bekommt die Probleme übertragen. Über das Gelingen der Energiewende wird vor allem in Berlin entschieden. Doch daran wird sie gemessen.

Eine Kabinettsumbildung ist auch immer ein Geben und Nehmen. Und Seehofer verteilt die Macht grammgenau.

Für Söder ein bisschen mehr, für Aigner ein bisschen weniger als erwartet. Seine neue Staatskanzleichefin Christine Haderthauer hat selbst in der Hand, was sie draus macht. Sie gibt das eigene Sozialministerium auf, um sozusagen auf Seehofers Hof anzufangen. Eine Regierungsmanagerin mit Einfluss auf die Bundespolitik. Wer die forsche Haderthauer kennt, weiß: Sie wird sich nicht verstecken. Das sei durchaus ein 'Superministerium', sagt Seehofer.

Überhaupt, Superminister. Söder ist einer, Aigner auch. Haderthauer dann auch. Ludwig Spaenle eigentlich auch, der nach langer Zeit die zuletzt getrennten Ressorts Schule und Hochschule wieder zusammenführen darf. Und dann gibt es noch Joachim Herrmann. Der Innenminister dürfte sich vom neuen Zuschnitt seines Amts her wahrlich Superminister nennen. Er kommt und zählt fein lächelnd auf, wofür er mit seinen 62000 Mitarbeitern alles zuständig ist: Sicherheit, Kommunales, Innen, Bau - und jetzt auch noch der komplette Verkehrsbereich. Er habe so viele Aufgaben, sagt Herrmann. 'Da brauch ich kein Superminister sein.'

uelle: Süddeutsche Zeitung, Donnerstag, den 0. ktober 20, Seite 6